

Hermann Kuhaup: Die Hochzeit zu Kana. Vom Mysterium der Ehe. Paulus Verlag, Recklinghausen. Ln., 301 S.

Wenn heute die Ehe auf weite Strecken hin in Not geraten ist, so mag man hierfür eine Reihe von Gründen anführen, die an diesem bitteren Notstand Schuld tragen. Man darf nun dabei nicht in den Fehler verfallen, als sei nur die „religionsfremde“ Ehe von diesem Übel betroffen. Auch im katholischen Raum herrscht allenthalben solcher Notstand. Hier setzt das Buch von Kuhaup an einem wesentlichen Punkt an: es zeichnet die christliche Ehe wieder als das große Mysterium, als das Abbild des ehelich-bräutlichen Verhältnisses, das zwischen Christus und seiner Kirche obwaltet. So ist die christliche Ehe hineingestellt in die große theologische Schau des Corpus Christi mysticum. Verfasser deutet in einer tiefen und feinsinnigen Exegese die in Frage kommenden Texte der Hl. Schrift und führt zu einem fruchtbaren Verständnis der leider oft übersehenen Zusammenhänge. Dr. P. Anselm Schwab O.S.B.

Päpstliche Dokumente zur Ordensreform. Herausgegeben von Josef Zürcher. Kart., 155 S., sfr. 6.30, Verlag Benziger, Einsiedeln.

Der Herausgeber hat sich hier einer überaus dankenswerten Mühe unterzogen, wenn er die wesentlichsten Reden und Dokumente des Heiligen Vaters über die Probleme des Ordenslebens gesammelt hat. Immer wieder spürt man, wie wichtig Papst Pius XII. die Frage des Ordenslebens erscheint, wie es ihm darum zu tun ist, das gute Alte, die gesunde und behütende Tradition zu wahren, aber dennoch die Orden für das Leben der Kirche von heute im vollen Umfang verwendbar zu machen. Das Wesentliche muß bleiben, doch alles Unwesentliche, alles Hemmende muß den Zielen und Notwendigkeiten der Gegenwart und verantwortungsheischenden Zukunft aufgegeben werden. So bedeuten diese Dokumente einen mächtigen Auftrag des Papstes an die Orden von heute, sie sind zugleich ein mächtiger Ansporn und — eine Gewissensforschung. Nur wer die innere Glut ahnt, die den Mann auf Petri Thron sich für Christi Wahrheit und Reich aufopfern läßt, wird zugleich merken, daß Pius XII. in Treue und Gehorsam zum großen Apostolat des Gebetes und der Tat aufruft, um der entscheidungsvollen Stunde, in die sich die Kirche Gottes hineingestellt sieht, gerecht zu werden.

Auswahl und Bildung des Ordensnachwuchses in den Frauenklöstern. Auf Grund der Arbeiten einer Studiengemeinschaft herausgegeben von Prof. Dr. Josef Zürcher SMB. Ln., 239 S., S 90.45, Verlag Benziger, Einsiedeln, 1954.

Ohne Zweifel handelt es sich hier um ein ganz zentrales Thema des Ordenslebens überhaupt. So geht denn auch dieses Buch mit einem großen Ernst an den Gegenstand heran. Es ist ja so wichtig, sich um den Ordensnachwuchs in der rechten Weise zu kümmern. Man muß wissen, ob man jemand aufnehmen kann. Hier gibt das Buch verschiedene, oft recht praktische Winke. Auch die Psychologie kommt zu Wort. — Dann aber besteht die große und bleibende Verantwortung für jene, die mit der Heranbildung der klösterlichen Jugend betraut sind. — Das Buch darf bestens empfohlen werden.

Deutsche Passion. Das Leiden unseres Herrn Jesu Christi. Wie uns Sankt Johannes beschreibt. Nach alter Vertonung herausgegeben von Hermann Hoffmann. Mit einem Geleitwort von Romano Guardini. 10. Auflage, besorgt von Dr. Paul Hadrossek. Verlag „Christ unterwegs“, München 15, DM 1.50.

„Es wäre zu wünschen, daß diese rührend einfache Passion, die viele Geschlechter in vergangenen Zeiten erbaut und ergriffen hat, auch jetzt wieder die Menschen mit dem Leiden Jesu vertrauter und für das Sterben Jesu dankbarer macht.“ (Aus dem Vorwort des Herausgebers.)

Karl Hörmann: Wahrheit und Lüge. Eine drängende Gegenwartsfrage. Herold Verlag, Wien. 216 S., br. S 38.—, Ln. S 52.—.

Der Verfasser legt uns hier eine sehr saubere Untersuchung über den diffizilen Inhalt des Themas vor. Seine Darlegungen sind durchwegs klar geschrieben. Er geht von der Tatsache aus, daß sich die Lüge gegen die Tugend der Wahrhaftigkeit richtet und aus diesem Grunde von vornherein gegen die Sittenordnung verstößt. Sie ist also Sünde, auch wenn durch sie keinerlei Schaden eingetreten ist. Das Buch bekundet eine eindeutige Haltung und die

Forderung nach letzter Wahrhaftigkeit ist hier kompromißlos gegeben. Der Autor verliert sich nicht in Kasuistik, sondern hat den starken Bezug zu den unumstößlichen Prinzipien. Dr. P. Anselm Schwab

D. Columba Marmion: Christus, das Ideal des Priesters. 460 S., Ln., DM 16.—, Paulus-Verlag, Freiburg/Schweiz, 1954.

Vorliegender Band stellt die Herausgabe von Vorträgen dar, die D. Marmion im Laufe von drei Jahrzehnten vor Priestern gehalten hat. Die Heiligung der Priester war ihm, der selber mit glühendem Herzen nach Heiligkeit strebte, sein ganz großes Anliegen. In Wahrheit des Wortes war er „Seelsorger am Seelsorger“. D. Marmion spricht den Priester mit der Unmittelbarkeit seiner schlichten Sprache einfach an. Man spürt, daß hier ein ganz erfahrener Seelenführer vor uns steht, der die Eignung hat, proferre „nova et vetera“. Hinter allem steht aber eine tiefe dogmatische Erkenntnis und ein überaus reiches Wissen, das sich immer wieder an der Heiligen Schrift orientiert.

Franz Dander: Summarium theologiae dogmaticae, Fasciculus de sacramentis II. (Paenitentia, unctio, ordo, matrimonium, sacramentalia), Oeniponte 1954, paginae 92, S 22.80, Verlag Felizian Rauch.

Besonders die Hörer an der Theologischen Fakultät Innsbruck werden ihrem verehrten Lehrer für die Herausgabe eines Grundrisses seiner Vorlesungen dankbar sein. Dieser ist aber auch für andere Priester sehr brauchbar, zumal für eine Vorbereitung zu den Triennialprüfungen und zum Pfarrkonkurs. Die einfache lateinische Sprache wird kaum Schwierigkeiten machen. Nur der Kenner kann beurteilen, welche Unsumme an dogmatischem Wissen in den unscheinbaren Faszikeln enthalten ist. Matthias Premm

Dr. Franz Jantsch: Ave Maria. Ein marianisches Hausbuch. Ln., 368 S., 52 ganzseitige ein- und 12 mehrfarbige Bilder. Verlag Herbert St. Furlinger, Wien—München, 1954.

Jantsch schenkt uns mit diesem Buch anläßlich des Marianischen Jahres einen echten Marienhymnus in Wort und Bild, und schenkt diesen Hymnus speziell dem katholischen Volk Österreichs, das schon aus seiner Geschichte heraus immer wieder in besonderer Weise zu Maria hingeeordnet worden ist. Viele von uns leben in einer recht primitiven romantischen Stellung Maria gegenüber — das in ihr sichtbare Wunder der Liebe Gottes mag unsere Wunderlichkeit ihr gegenüber nicht klären und unsere Nichtkatholiken finden den Weg zu ihrem Verständnis in dem Wald falscher Vorstellungen nicht. Jantsch will für beide klären und die Liebe festigen, wie das Marianische Jahr nicht nur die Liebe und Verehrung mehren, sondern auch die historische Wahrheit ihres Lebens aus der legendären Verklammerung lösen soll. So will er auch die Lehre der Kirche über die einzigartige Situation dieser Frau in Zeit und Ewigkeit aufzeigen, versucht weiter einen kurzen Überblick zu geben über das, wie der Mensch immer schon zu Maria in Dichtung, Kunst, Volksbrauch und in seinen größten Heiligtümern ihr gegenübergestanden ist. Und nicht zuletzt: wie sehr Maria auch mitten im modernen Leben steht, es stützt, es heilt und damit auch den durch die „Moderne“ ungesicherten heutigen Menschen. Dr. P. Hermann

Johann Nicolussi: Die Kirche Christi. 135 S., br., S 21.—, Verlag Felizian Rauch, Innsbruck, 1954.

Das Buch bringt eine Darlegung über die Kirche in 5 Hauptabschnitten; es beschreibt die Kirche als Bau Christi, Reich Christi, Schafstall Christi, als das Schifflein Petri und als Leib Christi. Im Anhang stehen noch kleinere Abschnitte mit dem Thema: Wo ist die Kirche Christi, die Papstwahl und die kirchliche Regierungsform? Zum Ganzen ist zu sagen, daß der Tenor ein mehr apologetischer ist und sich daher der Stil diesem Ziele unterordnet. Bei aller plastischen Sprache und Lebensnähe müssen sich vielleicht einige Wendungen etwas mehr vom „homiletischen“ distanzieren. Es wäre z. B. trotz oftmaliger Erfahrung nicht vertretbar, zu schreiben: „Was die Indifferentisten, d. h. jene, die sich um Religion und Übernatürliches überhaupt nicht mehr kümmern, betrifft, ist folgendes zu bedenken: Wer einmal erleuchtet war, die Himmelsgabe genossen und den Heiligen Geist empfangen... und dann abgefallen ist, läßt sich unmöglich (von uns gesperrt) wieder zur Umkehr bringen.“ (S. 28)